



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Theoretische Negation des Adels

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

und nobiltà fast gänzlich von jeder Bedingung der Geburt ab und identifiziert ihn mit der Anlage zu jedem sittlichen intellektuellen Vorrang; ein besonderer Akzent wird dabei auf die höhere Bildung gelegt, indem die nobiltà die Schwester der filosofia sein soll.

Je konsequenter hierauf der Humanismus sich die Anschauungsweise der Italiener dienstbar machte, desto fester überzeugte man sich auch, daß die Abstammung über den Wert des Menschen nicht entscheide. Im 15. Jahrhundert war dies schon die herrschende Theorie. Poggio in seinem Gespräch „vom Adel“<sup>1)</sup> ist mit seinen Interlokutoren — Nicolo Niccoli und Lorenzo Medici, Bruder des großen Cosimo — schon darüber einverstanden, daß es keine andere Nobilität mehr gebe, als die des persönlichen Verdienstes. Mit den schärfsten Wendungen wird manches von dem perfisliert, was nach dem gewöhnlichen Vorurteil zum adligen Leben gehört. „Vom wahren Adel sei einer nur um so viel weiter entfernt, je länger seine Vorfahren kühne Missetäter gewesen. Der Eifer für Vogelbeize und Jagd rieche nicht stärker nach Adel, als die Nester der betreffenden Tiere nach Balsam. Landbau, wie ihn die Alten trieben, wäre viel edler, als dies unsinnige Herumrennen in Wald und Gebirge, wobei man am meisten den Tieren selber gleiche. Eine Erholung dürfe dergleichen etwa vorstellen, nicht aber ein Lebensgeschäft.“ Volleuds unadlig erscheine das französische und englische Ritterleben auf dem Lande oder in Waldschlössern, oder gar das deutsche Raubrittertum. Der Medici nimmt hierauf einigermaßen die Partei des Adels, aber — bezeichnend genug — nicht mit Berufung auf ein angeborenes Gefühl, sondern weil Aristos-

schlechten Handlungen, weil man durch sie den wahrhaften Adel verlieren könne. Ähnlich dann Petrarca de rem. utr. fort. Lib. I. dial. XVII, wo u. a. der Satz: Verus nobilis non nascitur sed. fit. Gaspary (St. Lit. I, 518) hat nachgewiesen, daß der Satz: der Adel beruhe nicht auf Geburt,

sondern allein auf Tugend, damals ein Gemeinplatz für die Dichter und für die Dispute der Rhetorenschulen war. Vgl. Erfurs XCV.

<sup>1)</sup> Poggii opera, Dial. denobilitate. — Aristoteles' Ausspruch wird ausdrücklich bekämpft von B. Platina: de vera nobilitate (Opp. ed. Colon. 1573).

teles im V. Buch der *Politica* den Adel als etwas Seiendes anerkenne und definiere, nämlich eben als beruhend auf Trefflichkeit und ererbtem Reichtum. Allein Niccoli erwidert: Aristoteles sage dies nicht als seine Überzeugung, sondern als allgemeine Meinung; in der *Ethik*, wo er sage, was er denke, nenne er denjenigen adlig, welcher nach dem wahren Guten strebe. Umsonst hält ihm nun der Medici den griechischen Ausdruck für Adel, nämlich Wohlgeborenheit, *Eugeneia*, entgegen; Niccoli findet das römische Wort *nobilis*, d. h. bemerkenswert, richtiger, indem selbiges den Adel von den Taten abhängig mache<sup>1)</sup>.

Außer diesen *Räsonnements* wird die Stellung des Adels in den verschiedenen Gegenden Italiens folgendermaßen skizziert. In Neapel ist der Adel träge und gibt sich weder mit seinen Gütern, noch mit dem als schmachvoll geltenden Handel ab; entweder tagediebt er zu Hause<sup>2)</sup> oder sitzt zu Pferde. Auch der römische Adel verachtet den Handel, bewirtschaftet aber seine Güter selbst; ja wer das Land baut, dem eröffnet sich von selbst der Adelsrang<sup>3)</sup>; „es ist eine ehrbare, wenn auch bürgerliche Nobilität“. Auch in der Lombardei leben die Adligen vom Ertrag der ererbten Landgüter; Abstammung und Enthaltung von gewöhnlichen Geschäften machen hier schon den Adel aus<sup>4)</sup>. In Venedig treiben die *Nobili*, die regierende Kaste, sämtlich Handel; ebenso

<sup>1)</sup> Vgl. den schon angeführten *Exkurs* XCV.

<sup>2)</sup> Und zwar in der Hauptstadt. Vgl. *Bandello*, Parte II, Nov. 7. — *Joviani Pontani Antonius* (wo der Verfall der Adelskraft erst von den Aragonesen an datiert wird). Gegen den nap. Adel auch *Tansillo* ed. *Flamini*, Neapel 1893, p. XCI ff.

<sup>3)</sup> In ganz Italien galt wenigstens so viel, daß, wer bedeutende Landrenten hatte, vom Adel nicht mehr zu unterscheiden war. — Ist es bloße Schmeichelei, wenn *J. A. Campanus*, der bei der Bearbeitung von

*Pius' II. Erzählung* (*Commentarii* p. 1) sagt: er habe als Knabe seinen armen Eltern bei der ländlichen Arbeit geholfen, hinzufügt: dies sei zur Erheiterung des Gemüths geschehn und eine Sitte junger Adligen gewesen? (*G. Voigt*, II, 339).

<sup>4)</sup> Für die Taxierung des Adels in Oberitalien ist *Bandello* mit seiner mehrmaligen Polemik gegen die Mißheiraten nicht ohne Bedeutung. *Parto* I, Nov. 4. 26. *Parto* III, 60. IV, 8. Der mailänd. *Nobile* als Kaufmann ist eine Ausnahme. *Parto* III, Nov. 37.